

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 19

Artikel: Der Motor im Kopf
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501399>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Egoist

ist ein Mensch, der bei Regenwetter aus dem Fenster schaut und sich beklagt: «Ach, was für schreckliches Wetter ich schon wieder habe!» *

Der Motor im Kopf

Es gibt eine Geschichte, die ich mir stets dann in Erinnerung rufe, wenn ich versucht bin, beim Autofahren mein Leben zu riskieren. Die Geschichte wurde mir von Kindern erzählt. Sie ist nicht lustig, sie ist erschütternd, und deshalb erzähle ich sie. Damit auch andere sich ihrer erinnern, wenn sich ihr Fuß aufs Gaspedal senkt ...

Es war in einem Ferienheim. Wir holten unsere Kinder ab, denn bald begann unten im Flachland die Schule wieder. Die Kinder verabschiedeten sich herzlich von einem neunjährigen Knaben, der noch bleiben durfte, einige Monate sogar. «Aha», sagte ich, «hast Du unten im Bergdorf zur Schule während der Junge in einem Ton, der mich aufhorchen ließ. Claude heiße der Knabe, erklärten meine Kinder, und ich merkte, daß es sie

drängte, mir über ihn Auskunft zu geben. Dabei fühlte ich jedoch, daß ich vor dem Burschen nicht weiter forschen durfte. Wir verabschiedeten uns, und dann haspelten die Kinder los, jedes das andere überschreiend. «Weißt du, Vati, der Claudi hat zwei Jahre lang im Spital geschlafen! Nichts als geschlafen! Auch am Tage!» Aha, dachte ich und hörte weiter. «Er hatte einen Autounfall!» – «Ja, und weißt Du, Vati, er hat noch einen Motor im Kopf!» – «Einen Motor im Kopf?» wunderte ich mich. Die Kinder nickten und verschluckten sich vor Eifer. «Jajaja! Manchmal

abends, da beginnt der Motor im Kopf von Claudi plötzlich zu surren, und dann macht Claudi minutenlang brrrrrrr, wie ein Topolino-motor!» – «Aber weißt Du, Vati, er macht es nicht absichtlich – er kann einfach nicht anders!» – «... der Wagen, mit dem er mit seinem Vati verunglückte, war ein Topolino!» – «Und wenn Claudi auf der Straße ein Auto sieht, fängt er ganz entsetzlich zu zittern an und flüchtet sich ...» – «Und der Motor in seinem Kopf beginnt wieder zu surren ...»

Ich verstand. Verstand vollkommen. So gut, daß ich nur an den

armen Claudi zu denken brauche, wenn ich auf der Straße etwas «rasiger» vorantreiben möchte ...

Vati

Konsequenzen

Einer meiner Bekannten ist umgezogen. In eine schöne, moderne und gar nicht billige Neubauwohnung. Mit Hauswart und ähnlichen Schikanen. (Wer in einer Stadt wie Winterthur – mit einem durchschnittlichen Leerwohnungsbestand von 0,008 % – lebt, weiß, wie hoch ein solcher Glücksfall zu werten ist!)

Auf der Visitenkarte meines Bekannten steht immerhin «Vizedirektor». Und trotzdem ...

Am zweiten Tag begegnet er im Treppenhaus dem Sprößling des Hauswartes, einem acht- oder neunjährigen Buben, der sich scheu an ihm vorbei in die elterliche Wohnung drückt. Durch die noch halb-offene Tür wird er unfreiwilliger Ohrenzeuge dieser Feststellung: «Lueg Bappe, das isch jetz dä wo kän Fernseh hätt!»

Seither bangt mein Bekannter dem Frühling entgegen. Ein Auto hat er nämlich auch nicht ...! Taps



... 2 Millionen Franken fielen mir zu*

* so freudig schreibt nur **HERMES**